

## **Die aber auf den Herrn hoffen kriegen neue Kraft**

### **Jesaja 40,21-31**

---

**28 Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.**

**29 Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.**

**30 Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen;**

**31 aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.**

Als ich im Januar auf der MEHR – Konferenz in Augsburg war, hörte ich auf der Bühne Samuel Koch zu uns reden. Er saß in seinem Rollstuhl und sagte: „Mein Leben ist seitdem Unfall in der Wetten-Dass-Show sehr schwer geworden ... Meine Querschnittslähmung vom Hals bis in die Füße stellt mich vor große Herausforderungen ... Jeden Tag muss ich eine Entscheidung treffen, mich nicht entmutigen zu lassen und mich von Gott leiten zu lassen.“

Der ehrliche Glaube dieses jungen Mannes und unser Vater im Himmel berühren mich, erreichen mich in meinem Innersten, dort wo ich mich manchmal in eine Ecke verkrieche und entmutigt bin. Dann höre ich Gott zu mir sprechen: „Du darfst entmutigt sein, aber schau nun auf mich, setze deine Hoffnung auf mich. Vertraue mir.“ Wie ich darauf reagiert habe, möchte ich an dieser Stelle noch offenlassen.

Wie reagieren wir, wenn wir spüren, dass Gott es ist, der uns persönlich am Ort und unserer Entmutigung aufsucht?

Betrachten wir zunächst ein sehr entmutigendes Ereignis der Bevölkerung Jüdäas. Die Babylonische Weltmacht nimmt ihr Land ein und führt viele Einwohner samt der Elite nach Babylon ins Exil.

Das Königreich Juda ist zerschlagen, der Tempel verbrannt und Jerusalem ein trostloser Trümmerhaufen. Angesichts dieser Lage träumt man von gestern, - davon wie Gott das gewaltige Wunder des Auszugs aus Ägypten gewirkt hat (2. Mo 1-15). Aber die Beschäftigung mit der Vergangenheit macht die Gegenwart im Exil nicht erträglicher. Texte wie Psalm 137 geben diese Situation wohl am deutlichsten wider: „An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten ... die uns gefangen hielten wollten, dass wir in unserem Heulen fröhlich singen ...“ Trauer ist natürlich eine wichtige und nötige Phase, den Schmerz des Verlustes zu verarbeiten, die neue Situation annehmen und mit ihr leben zu lernen, - und so für neue Lebenswege offen zu werden. Aber Jesaja stößt nicht auf Menschen, die sich in einer normalen Trauerphase befinden, sondern auf Menschen, die sich in ihrem Schmerz an die vergangenen Erfahrungen mit Gott klammern und dadurch keinen Blick dafür haben, dass Gott handeln will und aktuell handelt.

Außerdem sind die Judäer von Gott enttäuscht: Sie sagen: „Er kümmert sich nicht“ (40,27), „er hat uns vergessen“ (49,14). Das wirkt sich auch auf ihre Gebete aus. In den Psalmen drücken die Beter nach ihren Klagen gewöhnlich gegenüber Gott ihr Vertrauen aus und bitten ihn um Hilfe. Ganz anders aber die Klagen der Judäer, - sie bleiben angesichts der in Babylon empfundenen Gottesferne ohne Vertrauensbekenntnisse gegenüber Gott und ohne Bitten um dessen Hilfe. Ihre Klagen kommen aus dem Dunkel der Hoffnungslosigkeit.

Zusätzlich drohen neben dem Verlust von Freiheit, Heimat und der gefühlten Gottverlassenheit haushohe Wellen der Anfechtung den letzten Rest an Gottesbeziehung wegzuspülen.

Worin besteht diese Anfechtung? Babylon ist eine überaus reiche und mächtige Stadt mit pompösen und luxuriösen Bauten und Anlagen. Sie hat ein gutes Wasserversorgungsnetz und ist von einer mächtigen, langen Doppelmauer umgeben. Die Außenmauer erstreckt sich über 27 Kilometer und ist so stark, dass auf ihr große Streitwagen fahren können. Von der Nordseite der Stadtmauer aus führt eine knapp einen Kilometer lange Prozessionsstraße, von Mauern gesäumt und mit 120 Löwen und 575 Marduk-Drachen geschmückt. Am Ende dieser Straße ragen zwei große bis zu 100 Meter hohe turmartige Tempel empor. Ungefähr 50 weitere Kultstätten beherrschen das Stadtbild. Der Glaube an die Astrologie, Sterne und Himmelmächte steht in voller Blüte. Der Kontrast zwischen Macht und Größe Babylons und der total deprimierenden Lebenswirklichkeit der versklavten Judäer ist riesengroß. Die Götter Babylons empfinden sie präsent und machtvoll, den Gott Israels abwesend und desinteressiert.

Und wie reagiert der Prophet Jesaja auf die Situation?

Er erinnert sie daran, dass Gott der riesige und große Schöpfer ist, der alles bis an den äußersten Rand der Erde erschaffen hat. Da ist nichts, was ohne seinen Willen und seine Kraft lebt. Mit seiner hohlen Hand fasst er das Meer und mit einer Handspanne misst er den Himmel aus.

Demgegenüber sind die Völker und deren Macht wie „ein Tropfen am Eimer“, „ein Staubkorn auf der Waage“ (40,12-17). Und genauso sind auch die Babylonier zu betrachten, auf die die Judäer gebannt starren, nämlich als klein und nichtig!

Ebenso sind auch die sogenannten Schicksalsmächte wie Gestirne, Dinge, die Gott geschaffen hat. Gott steht über allen Schicksalen, über allen Mächten. Er hat alles Schicksal in der Hand! Er ist Herr jeder Macht. Nichts geschieht außerhalb seiner Regie (40,25f).

Und dann kommt Jesaja zum Höhepunkt und der eigentlichen Antwort auf die Klage der Judäer:

Wenn Gott der eine und einzige große Schöpfer aller Dinge und aller Welt ist, dann kann er nicht „ermüden“. Und wenn er nicht ermüden kann, dann kann er auch für „ermüdete“, desillusionierte und mutlose Menschen zur belebenden Kraftquelle werden.

Wenn dieser Gott aber „Müden“ Kraft schenkt, wertet das alle menschliche Erfahrungswerte um:

„Junge Menschen im Vollbesitz ihrer eigenen Kraft, die Verkörperung menschlichen Wunschdenkens, ermatten und fallen;

in sich kraftlose Menschen aber „fahren auf mit Flügeln wie Adler“, und das nur aus einem einzigen Grund:

**weil sie „auf Gott ihre Hoffnung setzen“ (40,27-31).**

Deutlicher könnte der Prophet es nicht sagen, wie lebensentscheidend es für seine Gesprächspartner ist, ob sie allein auf ihre Handlungsmöglichkeiten schauen und diese mit der Macht der Babylonier vergleichen, oder ob sie mit der völlig andersartigen Dimension des

Schöpfers der Welt rechnen. Ob sie ihren Blick auf ihn richten und an dessen Kraft, die Welt zu verändern, Anteil gewinnen!

Ich komme zurück auf „Samuel Koch“, durch den Gott mich gefragt hat, möchtest du mir ganz neu vertrauen. Ich antwortete Gott im Januar mit einem herzlichen Ja. Meinem Ja ging ein Vierteljahr im Gebetshaus Freiburg voraus, wo mich Gott immer wieder erreichte und mit mir sprach. Auf Gottes Kraft zu vertrauen und daraus zu leben, muss ich jeden Tag erneuern und üben. Ich laufe Gefahr, mich von der „Übermacht“ des Alltags und herausfordernder Ereignisse in Beschlag nehmen zu lassen und nicht mit Gottes Handeln und Kraft zu rechnen. Es soll alles hübsch so laufen, wie ich es mir denke. Und schon ist mein christlicher Autopilot eingeschaltet und mein Leben ist ein Leben aus Überzeugungen, aber nicht ein Leben im Hoffen und Vertrauen auf Gott. Ich laufe mit eigener Kraft neben Gott her, aber nicht verbunden mit ihm und beseelt von ihm und seinen Vorhaben. Auch die ernstzunehmende Corona-Pandemie fordert uns heraus, in diese Situation den Blick auf den allmächtigen Schöpfer und sein Reich zu richten. Tja, die „Babylonier“ tauchen hier und da immer wieder anders „verkleidet“ auf, wollen uns ängstigen und glauben machen, dass unserem Gott die Situation entgleitet, er sich nicht kümmert und uns vergisst. ... Dass Vertrauen auf diesen Gott sich nicht lohnt! Aber das ist nicht die Wahrheit! Jesus ist im Blick auf die Zeit hier auf der Welt Realist. Er sagt klar und deutlich: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe diese Welt überwunden“ (Joh 16,33). Und in Matthäus 28,20 sagt Jesus: „Ich bin bei euch alle Tage, bis an das Ende der Welt.“ Bis dahin sollen wir auf Gottes kommende Herrschaft ausgerichtet sein, wie es Jesus uns im „Vater unser“ lehrt. So richtet auch Jesus unseren Blick auf Gottes Kraft und Kommen im Hier und Jetzt, jeden Tag bis zur Vollendung seines Reiches. Amen.

#### **Fragen für das persönliche Gespräch mit Gott**

Gibt es Entmutigungen, in deinem Leben, deren Einfluss du noch heute spürst?

Welche Art von Einfluss ist das? (vertrauend/zuersichtlich oder skeptisch/gehemmt oder ...?)

Müsstest du an dieser Stelle mit Gott etwas klären, ein Stück neuen Frieden, vielleicht auch Heilung und Versöhnung erfahren?

Wie könnte das praktisch aussehen, dass du in einer konkreten Situation deine Hoffnung und dein Vertrauen ganz auf die Möglichkeiten und Kraft Gottes setzt?

Wie würde das deine Beziehung zu Gott, dein Beten, Planen, Reden und Handeln verändern?

#### **Ein Gebet**

Herr lehre mich dir zu vertrauen.

Hilf mir meine „Babylonier“ in meinem Leben zu erkennen

Und schenke mir einen neuen Blick für dich und deine viel größere Schöpfermacht.

Vieles bedrängt mich, fordert mich und zerstreut meine Gedanken.

Herr lehre mich, dir Raum zu geben, auf dich zu hoffen und mein Beten und Handeln von dir leiten zu lassen.

#### **Segen**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen